Nr. 186. Donnerstag, 10. August 1893

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 60 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 50 Pf.
Durch alle Postanstalten 1,80 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 20 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 4—6 Uhr Nachm.

XII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig rc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Steuergeschichten aus dem alten Preußen.

Phantasie ist nicht gerade diejenige Eigenschaft, welche bei einem tüchtigen Finanzmann vorwiegend in Thätigkeit kommt. Wenn man aber jetzt allenthalben von den Berichten über die kühnen Besteuerungspläne zum Besten Deutschlands liest, wenn man den gutgemeinten Vorschlägen Aufmerksamkeit zuwendet, welche eifrige Plusmacher-Candidaten dem Finanzkünstler vom Kastanienwäldchen allen Ernstes in Bezug auf die Erfindung neuer Steuern machen, dann sollte man meinen, daß jetzt das Zeitalter der Steuerphantastik hereingebrochen sei. Nur haben alle diese Steuerbeglücker merkwürdigerweise es sich entgehen lassen, in die Vergangenheit zu blicken und von ihr zu lernen, wie schon lange vor uns „Finder und Erfinder" ihre Steuerphantasie angestrengt haben. Ein Thor, der nicht aus der Vergangenheit lernt, und wäre er auch ein Steuerreformator. Darum — ich bitte, nicht die Nase zu rümpfen, es soll gar nicht langweilig werden — darum soll hier gezeigt werden, wie auch für die Steuerphantasie manches Alte neu — verwendet werden könnte.

Wir wollen bei dieser Revue, die in schnellem Tempo erfolgen soll, nicht in die Zeit zurückgehen, als es noch kein Königreich Preußen gab, welches jetzt den Anstoß zu einer Steuerreform des deutschen Reiches geben wird. Der Deutsche war dem Steuern seit altersher ebensowenig schwärmerisch ergeben, wie jeder naive Mensch, der erst an sich selbst und erst viel später an sein Staatsbürgerthum denkt. Die altgermanischen Steuern bestanden in Abgaben an Victualien und Vieh, seltener an Geld, und auch als im ausgehenden Mittelalter ein Steuersystem in unserem Sinne aufkam, wollte es dem freien Deutschen schwer in den Kopf, daß solche Abgaben nicht als Geschenke des Bürgers aufzufassen sein sollten. Noch ein 240 Jahre vor unseren Tagen erschienenes staatswissenschaftliches Werk erklärt, daß in Deutschland die Steuern „ganz freywillig und gutherzig" gegeben werden, eine Auffassung, die selbst dem sanguinischsten Herrn Finanzrath als märchenhaft erscheinen dürfte. Fünfzig Jahre nach jener Aeußerung, als in Preußen der erste König regierte, hatte man nicht mehr Zeit, darüber nachzudenken, ob man „freywillig" die Steuern zu zahlen habe. Der allmächtige Günstling und Premierminister Friedrichs I., Graf Kolb von Wartenberg, hatte dem jungen Königreich einen Steuerdruck geschaffen, der die getreuen „Unterthanen" Seiner Majestät in Preußen zur Verzweiflung brachte. Staat und Hof kosteten zur Zeit des prunkreichsten Hohenzollern viel Geld, umsomehr, als das dreifache Weh Preußens — so wurden die ungetreuen Minister Wartenberg, Wittgenstein und Wartensleben genannt — auch für sich aus der so reichlich fließenden Steuerquelle Vortheil zog. Wartenbergs jährliches Gehalt betrug 103000 Thaler, aber er kam damit nicht aus! Da war es begreiflich, daß die Steuerzahler bluten mußten. Wartenbergs Steuerphantasie bewegte sich im Bereiche der modischen Tracht, es war also eine Luxussteuer. Zunächst mußten die Perrücken daran, nachdem er die darunter sitzenden Köpfe durch eine überaus harte Kopfsteuer geschoren hatte. Jede Perrücke mußte mit einem Stempel versehen sein. Perrücken-Inspectoren durchwandelten die Straßen und es muß ein sehr komischer Anblick gewesen sein, wenn zu jener Zeit, wo Jedermann „von Stande" eine große Perrücke trug, auch wenn er üppiges Eigenhaar besaß, plötzlich auf der Straße ein Passant angehalten wurde, um seine Perrücke der Suche nach dem Stempel unterwerfen zu lassen. Ganz so, wie den Perrücken, ging es den Hüten, den Strümpfen, den Schuhen und Stiefeln. Auch sie mußten gestempelt sein und kam es vor, daß von den untersuchenden Kontrolleuren ehrbaren Frauen Strümpfe und Schuhe ausgezogen wurden. Wer goldene oder silberne Tressen tragen wollte, mußte dafür jährlich einen Thaler steuern. Damit die Ehesteuer nicht verringert wurde, setzte der erfinderische Wartenberg eine Jungfernsteuer an. Jede Jungfrau unter 40 Jahren mußte 24 gute Groschen an den Staat entrichten, weil Hymen ihr nicht gnädig gewesen war. Als alle diese Abgaben noch nicht genug brachten, machte Wartenberg den Handel mit Schweineborsten zum Monopol der Krone. Die Schweinebesitzer waren streng angehalten, jedesmal vor Johann den Thieren beim Haarwechsel die Borsten auszureißen und sie an den Königlichen Rath Kreutz abzuliefern.

Von jetzt ab erblühen die Steuern zur Freude der Finanzmänner. Das „Plusmachen" ist jetzt an der Mode. Die Lebensmittelsteuern, welche auf Brot und Fleisch und Salz, auf Wein und Bier hohe Abgaben legen, reichen zur Deckung der Staatskosten nicht aus, ebensowenig das „gesiegelte Papier", das wir heute als Stempelsteuer bezeichnen. „Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo" rufen die Plusmacher in den Finanzdirektorien, das heißt auf deutsch: Wenn direkte und indirekte Steuern nicht ausreichen, müssen Wunder helfen. Das Wunder der Alchymie wird wieder erstrebt. Ein Goldmacher, der sich Graf Ruggiero Cajetani nennt, ein italienischer Abenteurer à la Cagliostro, erbietet sich, seine Kunst zu zeigen. Nachdem er 50 000 Thaler Vorschuß erhalten, kommt man hinter die Betrügerei. Er wird in Küstrin an einen mit Goldpapier beklebten Galgen gehängt.

Erst als der Sparkönig Friedrich Wilhelm I. zur Regierung gelangte, kam Ordnung in die preußischen Finanzen. Mit dem Eintritt vernünftiger Sparsamkeit verschwand der unvernünftige Prunk bei Hofe und in der Armee, der dem Lande so viel gekostet hatte. „Es ist also möglich," schrieb ein westfälischer Edelmann, der damals die Mark bereiste, „daß man ein großer König sein kann, ohne die Majestät in dem äußerlichen Pomp und in einem langen Schweif buntfarbiger, mit Gold und Silber beschlagener Creaturen zu suchen." Die einzige kostspielige Liebhaberei, die sich der König erlaubte, seine „langen Kerls", gönnte man ihm gern, denn er schonte die Beutel der Unterthanen. Der preußische Staat war damals durchaus nicht sehr steuerkräftig und da das Friedrich Wilhelm einsah, so sah er den Steuerprojectstrebern, den „Plusmachern" streng auf die Finger. In seiner Staatskunst hielten sich die „Mehrung der Revenuen" und die „Conservation der Unterthanen" streng das Gleichgewicht. Durch die sehr practische und ihm wohl gelingende Domänenreform füllte der König die Kassen. Die Generalzeitpacht trat an Stelle der Erbpacht. Danach wurden die Domänen nicht mehr in einzelnen Theilen, sondern nur im Ganzen und zwar auf 6 Jahre verpachtet, außerdem wrren die Domänenpächter angewiesen, nach einem bestimmten Plan rationell zu wirthschaften. So erreichte es der wirthschaftliche Scharfblick des Königs, daß fortan die Hälfte der Staatseinnahmen durch die Eingänge aus den Domänen gebildet wurden. Noch einschneidender war die Steuerreform Friedrich Wilhelms in Ostpreußen. Die adeligen Grundbesitzer in Ostpreußen hatten bisher unter dem Steuerdruck, der das durch Krieg, Pest und Mißernten verarmte Ostpreußen bedrückte, viel weniger gelitten, als der „kleine Mann." Von der Grundsteuer, dem „Hufen-Schoß" hatte der grundbesitzende Adel, wie sich später erwies, über die Hälfte unversteuert gelassen. Ein ostpreußischer Finanzkünstler Graf Truchseß von Waldburg hatte den König darauf aufmerksam gemacht und ihm den Plan vorgelegt, sämmtliche bisherigen Abgaben auf die Hufenzahl zu schlagen und diesen „General-Hufen-Schoß" als unabänderlich zu erheben. Der König ging darauf ein und nach Einführung der neuen Steuerform war der Staat 8- bis 9mal so reich, als vorher. Bei dieser Gelegenheit kam zum letzten Male der alte Haß des ostpreußischen Adels gegen die Hohenzollern zum Vorschein, derselbe Haß, der dem ersten Albrecht das Leben verbittert und der dem großen Kurfürsten sich endlich beugen mußte, als Kalksteins Haupt auf dem Schaffot in Memel fiel. Die Gegenwehr, die die ostpreußischen Stände gegen den General-Hufenschoß versuchen, schlägt der König mit gewohnter Energie nieder. Der ostpreußische Landtagsmarschall nennt die neue Steuer eine Maßregel, die das Land ruiniren würde. Darauf schreibt der König an den Rand des Berichtes die berühmten Worte: „Tout le pays sera ruiné? Nihil credo, aber das credo, daß die Junkers ihre Autorität nie poz walam wird ruinirt werden. Ich stabilire die Souveraineté wie einen rocher de bronce."

Mit Friedrich II. enden die Steuercuriosa des preußischen Staates, die unter dem ersten König aufgekommen waren. Auch er will auf die Lebensmittelsteuern nicht verzichten, aber er wünscht sie auf ein Minimum reducirt zu sehen. „Meinen Principiis nach", so äußert sich der große König, „ist allemal darauf zu denken, auf was Art die Armuth und der geringe Handwerksmann in denjenigen Stücken, so selbige zur Erhaltung ihres Lebens nöthig haben, soulagirt werden können und müssen daher billig auf Bier, Brod und Fleisch, wovon die Armuth leben muß, allemal nur sehr geringe Taxen gelegt werden." Als aber dem König nach den großen Kriegen die Kassen leer wurden, dachte er weniger philosophisch. Ihm fehlten 2 Millionen Thaler jährlicher Einnahmen. Eine Million deckte er durch die Einnahmen des Tabak-Monopols, das er 1766 eingeführt hatte, die andere suchte er durch die Regie einzubringen. Dies war eine nur von Franzosen geleitete Zollbehörde, die das Schutzzollsystem durchführen, den Schmuggel überwachen und die Denunziation von Zollvergehen ausüben sollte. Die Einrichtung hatte finanziell einen sehr geringen Erfolg, moralisch aber den größten Mißerfolg. Die Franzosen machten sich überall durch die Härte, ihre Spioniererei verhaßt. Die „französischen Blutigel", die „Kaffeeriecher" verfielen dem Hohn des erbitterten Volkes. Der Kaffee, der sich schon in den wohlhabenderen Familien eingebürgert hatte und der für die Aermeren ein besonderes Festvergnügen war, war nun verpönt. Am 19. Juni 1779 ward im Preußenlande amtlich verkündet: Der Kaffee gehört für die dürftigen Leute keineswegs zu den Nothwendigkeiten, sondern zum Wohlleben, er ist eine dem Vortheil des Staates sehr schädliche Delicatesse, es geht deshalb viel Geld aus dem Lande, daher muß er auf dem Lande denselben Abgaben unterliegen, wie in den Städten. Von den Auflagen soll Niemand befreit sein als der Adel und die Geistlichen, jedoch nur allein für den Gebrauch auf ihren Hochzeiten und Kindtaufen." Die großen Nasen der Kaffeeriecher schnüffelten in allen Häusern nach der verbotenen Frucht des arabischen Baumes. Einmal ertappte ein solcher „Blutigel" einen witzigen Mann, als dieser sich seinen Kaffee brannte. „Was machen Sie da? Wissen Sie nicht, daß der Kaffee verboten ist?" schnaubte der Franzose. „Gewiß" war die Antwort. „Eben deshalb verbrenne ich den Kaffee, weil er schädlich ist." Die guten Märker ließen es aber ihren König nicht entgelten, daß er ihnen ein Lieblingsgetränk entzogen. Sie waren gutmüthiger und steuerfrommer als die Wiener. Als diesen ihre geliebte Maria Theresia gestorben war, hatten die den kaiserlichen Sarg nach der Kapuzinergruft eskortirenden Soldaten Mühe, die sterblichen Reste der Kaiserin vor den Steinwürfen der erbitterten Menge zu schützen. Was war geschehen? Noch kurz vor dem Tode der Kaiserin Maria Theresia war eine neue Tranksteuer ausgeschrieben worden. Also eine Biersteuer wäre auch wohl jetzt bei uns gefährlich! Wie wäre es aber, wenn man angesichts jetzt beliebter Strömungen die „Porzellansteuer" für — die Juden wieder einführen wollte? Mußte doch unter der Regierung Friedrichs II. jeder Jude, der heirathen wollte, aus der Berliner Manufactur Porzellan nicht unter dem Werthe von 300 Thalern kaufen.

Soweit unser Spaziergang durch die alte Steuermark. Ich hoffe, daß der Leser nicht müde dabei geworden ist, denn der Gang war lehrreich. Trägt doch jeder geschichtliche Rückblick auch zu einer Steuer bei, freilich zu einer, von der man oben nicht immer etwas wissen will, nämlich zur — Steuer der Wahrheit.

(Frankfurt. Ztg.)

Politische Tagesschau.

Danzig, 9. August.

Den Agrariern schwillt der Kamm. Die Agrarier, die in dem Zollkrieg die Bedeutung ihres „Schreiens" erkennen, treten immer zuversichtlicher auf. Der Bund der Landwirthe verlangt jetzt:

Rußland gegenüber soll der Getreidezoll nicht herabgesetzt werden (von 5 Mk. auf 3,50 Mk.), aber „damit einerseits der deutschen Landwirtschaft ein wirksamer Schutz zu Theil werde, andererseits Rußland sich nicht über ungleiche Behandlung beklage", meint die Bundeskorrespondenz, die deutschen Landwirthe müßten die Forderungen stellen: „Der Getreidezoll Amerika und Argentinien gegenüber soll entweder nach Kündigung des bisherigen Vertrages oder auf dem Wege der Revision wieder auf 5 Mk. erhöht, Rumänien gegenüber soll der Zoll ebenfalls nicht herabgesetzt werden. Ferner soll der Versuch gemacht werden, von Oesterreich gemäß der vergrößerten Valutadifferenz das Zugeständniß zur Erhöhung der Getreidezölle zu erlangen.

Das zeigt, wie diesen Herren der Kamm schwillt! Sie haben an dem Zollkrieg mit Rußland noch nicht genug, sondern möchten Deutschland mit der

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Guttner.

44) [Nachdruck verboten.]

In der Voraussicht, daß sie noch am selben Tage kommen werde, hatte man einen Wagen zur Station geschickt, und es war ihr förmlich eine Erleichterung, als sie den Kutscher erblickte. Während der Eisenbahnfahrt waren ihr allerhand schwarze Gedanken gekommen, und sie hatte schon das Schlimmste gefürchtet, nun rief ihr aber der Mann tröstend zu: „Es geht schon besser!" und das war ihr eine Glücksbotschaft, der erste Augenblick seit langer Zeit, der ihr Herz freudig klopfen machte.

„Wie ist Alles nur so plötzlich gekommen, Josef?" fragte sie den Kutscher, als der Wagen die Straße entlang rollte.

„Ganz unerwartet, Baronesse. Der Herr Baron besichtigte wie gewöhnlich die Bauten und sagte sogar gut gelaunt zum Wirthschafter: Nun, ich bin froh, daß wir jetzt endlich die Arbeiter vom Halse bekommen haben. — Da griff er sich plötzlich an den Kopf und rief: Mir wird ja so eigenthümlich — und kaum, daß er gesprochen, lag er auch schon auf dem Boden. Wir brachten ihn sogleich auf sein Zimmer nnd dann sandte Körber die Depesche ab, während ich nach Pottenbrunn zu Doctor Ratmann fuhr. Als wir zurückkamen, war der gnädige Herr schon wieder bei voller Besinnung."

„Und was sagte Doctor Ratmann?"

„Er sagt, es sei zum Glück nichts von Bedeutung gewesen, aber der Herr Baron müsse sich schonen und vor aller Aufregung hüten."

Als Zoe in das Zimmer ihres Vaters trat, erhellte ein Zug der Freude seine Miene: „Ah, Zoe, das ist lieb von Dir, daß Du gekommen bist; aber eigentlich wäre es nicht nothwendig gewesen; ich habe mit Körber gezankt, daß er Dich grundlos in Angst versetzte."

„Körber hat sehr recht gethan," erwiderte sie, dem Vater einen Kuß auf die Stirn drückend. „Mein Platz ist hier bei Dir — und wenn auch die Angst allerdings im ersten Augenblick sehr groß war, so ist jetzt die Freude, Dich außer Gefahr zu sehen, noch weit größer."

„Ich danke Dir, Kind; es thut Einem wohl, ein theilnehmendes Wesen in der Nähe zu haben, aber ich fürchte nur — nun, Du weißt ja — die Person, welche Du meiden wolltest, wird jeden Tag in Mühldorf erwartet. Er war schon dort, dann ist er nach Wien zurück, um dortselbst seine Verhandlungen in Gang zu bringen und wie es heißt, soll er nun noch einmal kommen, da es noch eine Menge Dinge zu ordnen giebt."

„Ich fühle mich jetzt stark genug, mit ihm zusammenzutreffen. Deine Pflege geht allem Anderen vor — und wenn ich meinen sollte, daß er lästig zu werden beginnt, so werde ich mich einfach in mein Zimmer einschließen."

Am nächsten Morgen kam Doktor Ratmann wieder beim Patienten nachsehen und erklärte, daß weiter nichts zu befürchten sei. „Es ist eine Folge der Vollblütigkeit gewesen", sagte er. „Sie müssen sich bequemen, sobald die schöne Jahreszeit eintritt, eine kleine Kur durchzumachen, dann wird sich hoffentlich die Sache ganz geben."

Auch Zoe versicherte er unter vier Augen, daß man vorläufig keine Besorgniß zu hegen brauchte. Allerdings hieß es auf Diät schauen und Aerger vermeiden.

Der Baron selbst hatte über den plötzlichen Anfall keinen geringen Schreck gehabt. Sobald er zu sich gekommen war und seine Gedanken sich sogleich klärten, daß er sich zu erinnern vermochte, was vorgefallen war, begann in seinem Innern ein sehr wohlthätiger Läuterungsprozeß vor sich zu gehen. Der Gedanke ward ihm plötzlich nahe gerückt: „Wie, wenn Du einmal so ein unerwartetes Ende fändest?" Und nun spannen sich die Fäden weiter, allerhand Fragen weckend, die mit ersterer in Verbindung standen: Was geschähe dann mit Zoe? Wie würde sie ihren Weg allein weiter finden? Wer könnte ihr als Freund und Berather zur Seite stehen? Und auf alle diese Fragen vermochte er nur die eine Antwort zu finden: „Du hast nichts dazu beigetragen, ihr eine erträgliche Zukunft zu sichern. Du hast zeitlebens gemüthlich in den Tag hineingelebt, die Zukunft verwünscht wenig ins Auge gefaßt und immer dem Principe gehuldigt: Mögen die Dinge gehen, wie sie wollen! Dann, wenn sich unversehens eine glückliche Wendung am Horizonte zeigte, wenn Aussicht vorhanden war, Dein Kind an den Mann zu bringen, dann hieltest Du Dich schon gar aller Pflichten enthoben."

„Das muß anders werden!" rief er sich zu wiederholten Malen eindringlich zu, und er faßte den festen, den redlichen Entschluß, von nun an die Zeit zu benützen, die ihm hier noch vergönnt war; nicht auf glückliche Zufälligkeiten zu rechnen, sondern zu trachten, daß er nach ehrlich gethaner Arbeit einmal ruhig die Augen schließen könne.

XVIII.

Hans fühlte sich über die Heldenthat, die er Zoe gegenüber verübt, keineswegs befriedigt. Es war sonst seine Art nicht, Anderen mit Vorsatz Kränkungen zuzufügen, und daß er die einstige Braut seines Bruders schwer gekränkt, das unterlag keinem Zweifel. Allerdings hatte der Zorn im ersten Augenblick in ihm aufgekocht, als er sie da unversehens vor sich gesehen und besonders, als sie so unbefangen gethan, als wäre nie etwas vorgefallen — ja, es hatte ihm geschienen, wie wenn ein Ton des Triumphes in ihrer Stimme gelegen wäre, als sie rief: „Sie glaubten sich getäuscht zu haben, wie?"

Diese Unverfrorenheit, die herausfordernde Art hatte den Zornesbecher überschäumen gemacht und so war denn der Angriff ohne weitere Ueberlegung nachgefolgt. Dann, als er gesehen, wie plötzlich alles Blut aus ihren Wangen wich, wie sich ihr Blick schmerzlich verschleierte, hatte es ihm fast leid gethan, und als er wieder seiner Wege ging, war er mit sich unzufrieden, ärgerlich, daß er sich nicht mehr Zurückhaltung aufzuerlegen vermocht.

Der ganze Nachmittag war ihm verdorben. Jetzt fühlte er sich nicht mehr aufgelegt, mit dem Pariser Freunde, dem er als Führer diente, ein paar Stunden todtzuschlagen, und er erhob keine Einwendung, als dieser die Absicht aussprach, in sein Hotel zurückzukehren. Allerdings gab er ihm noch das Geleite, dann aber schützte er dringende Geschäfte vor und sprach die Vermuthung aus, daß er keine Zeit finden werde, der Abendgesellschaft im Palais des französischen Botschafters beizuwohnen, wo man dem angesehenen Landsmann zu Ehren eine kleine Unterhaltung veranstalten wollte.

Mißmuthig ging er nach Hause, in jener Stimmung, wo man über sich selbst und in Folge dessen über die ganze Welt ärgerlich ist.

Er warf einen flüchtigen Blick über die eingelaufene Nachmittagspost, durchblätterte ein paar Zeitungen, warf mehrere Einladungen in den Papierkorb und griff schließlich einen Brief auf, der ihm unbekannte, ungeschickte Schriftzüge trug. Wahrscheinlich eine Bettelei; mit solchen Correspondenzen wurde er sehr häufig bedacht.

Nein, doch nicht; es war ein Schreiben von Marcels altem Diener, von Holzinger:

„Gnädiger Herr Baron Hans!

Ich bitte, sogleich nach Steinbrunn zu kommen; ich glaube etwas Wichtiges gefunden zu haben. Zum Glück war der Tischler anwesend (es gab an einer Thür etwas zu richten, die nicht aufgehen wollte) und da der Tischler zugleich Bürgermeister ist, so war mir das sehr angenehm."

Hans stutzte zwar über den etwas unklaren Stil, aber er ging rasch darüber hinweg:

„Ich habe ein Papier gefunden, das die Adresse des gnädigen Herrn Barons Hans trägt. Ich zeigte es dem Tischler, der, wie gesagt, Bürgermeister ist, und legte es dann wieder dorthin zurück, wo ich es genommen hatte. Zur Vorsicht gab ich sogar dem Bürgermeister den Schlüssel mit.

Ich bitte, schnell zu kommen, es ist interessant.
Euer Gnaden gehorsamster Diener

Holzinger."

Das war allerdings so interessant, daß Hans keinen Augenblick zögerte, dem Wunsche des treuen Alten zu willfahren, und er sandte noch am selben Abend eine Depesche ab, um seine Ankunft für den nächsten Morgen anzukündigen.

(Fortsetzung folgt.)

ganzen Welt in einen wirthschaftlichen Kampf verwickeln, nur um sich ungehindert die Taschen füllen zu können. Es zeigt sich immer deutlicher, in wie schroffem Gegensatz ihr Thun und Treiben zum Gesammtwohl steht!

* * *

Der Socialisten-Congreß in Zürich. Aus Zürich vom 8. August wird gemeldet: Die Debatten während des heutigen Vormittages führten noch nicht zum Beginn der eigentlichen Verhandlungen. Das Präsidium hat im Namen der französischen Delegirten für heute Argyadère übernommen. Zunächst gelangte ein Protest der gestern vom Congreß Ausgeschlossenen zur Verlesung, in welchem dieselben erklären, daß sie vergewaltigt worden seien. Der Congreß habe nicht das Recht, sich internationaler Arbeiter-Congreß zu nennen. Ein Antrag des holländischen Delegirten Nieuwenhuis und des belgischen Delegirten Wolters, betreffend die nochmalige Erwägung des gestrigen Beschlusses bezüglich der Fernhaltung der Anarchisten vom Congreß, wurde abgelehnt. Nach erfolgter Prüfung der Mandate erklärte der Congreß 412 derselben für giltig, und zwar aus England 65, welche 44 Verbände und 70 Branchen vertreten, Australien 1, Oesterreich 34, Belgien 18, Bulgarien 2, Dänemark 2, Spanien 2, Amerika 3, Frankreich 38, Holland 6, Ungarn-Croatien 10, Rumänien 5, Rußland, Serbien und Norwegen je 1, Schweiz 101, Deutschland 92 und 10 von den Deutschen bestrittene Delegirten-Mandate, über welche der Congreß heute Nachmittag entscheiden wird, Italien 21, Polen 10.

In der gestrigen Nachmittagssitzung wurden die Mandatsprüfungen erledigt und dann auf einen Antrag Bebels in die Tagesordnung eingetreten. Die nächste Sitzung wurde auf Mittwoch Nachmittag festgesetzt.

Eine **anarchistische Versammlung** hat beschlossen, einen eigenen anarchistischen Congreß auf den nächsten Donnerstag nach Zürich einzuberufen.

* * *

Zur Bergarbeiterbewegung in England ist infolge der Geneigtheit eines Theiles der mittelländischen Grubenbesitzer, zu einem Friedensschluß mit den Bergarbeitern zu gelangen, von der Miners-Federation wieder eine Delegirtenversammlung auf den 22. d. M. ausgeschrieben. Die Hinausschiebung des Termins erklärt sich wohl aus dem Wunsche und der Hoffnung, daß bis dahin die Kohlennoth, über die jetzt schon geklagt wird, noch größer geworden ist. Da die Ausständigen für die ersten 14 Tage auf Ausstands-Unterstützung verzichtet haben, hoffen die Arbeiter es mindestens zwei Monate aushalten zu können. Sie erwarten auch reiche Geldmittel aus Australien, befürchten dagegen die Einfuhr — amerikanischer Kohle. Zur Zeit sind rund 360000 Kohlenarbeiter ausständig.

Inzwischen zieht der Ausstand der Bergarbeiter weitere Kreise der englischen Industrie, die zu unfreiwilligem Feiern gezwungen werden, in Mitleidenschaft. Fabrik nach Fabrik muß infolge des Ausstandes den Betrieb einstellen; in St. Petersburg sind 6000 Glasarbeiter aus diesem Grunde arbeitslos. In Bolton haben Baumwollenspinnereibesitzer ihren Arbeitern angezeigt, daß die Spinnereien von nächster Woche ab nur während drei Tagen in der Woche in Betrieb erhalten werden können, und in Manchester muß eine große Maschinenfabrik geschlossen werden, weil die Bergleute in den der Gesellschaft gehörigen Bergwerken ausständig sind; 12000 Arbeiter werden hier allein unthätig, und falls sich der Ausstand im Rhoundda-Thale weiterverbreitet, dürften dort nächste Woche über 80000 Bergleute feiern.

Zwischen den englischen Abgesandten für den internationalen Congreß in Zürich und den Vertretern der festländischen Bergleute soll die Lage vollständig erörtert und eventuell ein gemeinschaftliches Handeln beschlossen werden. Inzwischen haben sich die Führer der belgischen Kohlenarbeiter an den Bergarbeitervorstand in Großbritannien, der in Manchester seinen Hauptsitz hat, gewandt und ihm ihren Beistand zur besseren Durchführung der Sache der Ausständigen angeboten. Welche Gestalt dieser Beistand annehmen soll, ist bis jetzt noch nicht klar.

* * *

Der Congreß in Washington. Die Botschaft des Präsidenten Cleveland behandelt ausführlich die verheerenden Wirkungen der Sherman-Bill. In Folge derselben seien die Goldreserven des amerikanischen Staatsschatzes vermindert, um die Reserven fremder Nationen zu vermehren. In der Zeit vom 14. Juli 1890 bis zum 15. Juli 1893 habe sich der Bestand des Staatsschatzes an gemünztem und ungemünztem Golde um 133 Mill. Dollars vermindert, der Bestand an gemünztem und ungemünztem Silbers aber um 147 Millionen Dollars vermehrt. Wenn alle Verpflichtungen der Regierung in Silber bezahlt werden müßten, würde Amerika seine Stelle unter den Staaten ersten Ranges verlieren. Was aber die Remonitisirung des Silbers durch ein internationales Zusammenwirken betreffe, so sei es sicher, daß Amerika einen dahin gehenden Antrag nicht formuliren könne, so lange es dieses Resultat allein zu erreichen suche. Die Handelskrisen in der Geschäftswelt, hervorgerufen durch die gegenwärtige Lage, hätten einen Mangel an Vertrauen und Zuversicht hervorgerufen, deren Gefahren man nicht unterschätzen dürfe. Die Botschaft schließt mit der dringenden Aufforderung an den Congreß, die Sherman-Bill aufzuheben und schleunigst Maßregeln zu treffen, wonach diese Absicht der Regierung nicht länger in Zweifel bleiben könne.

* * *

Ostafrikanische Bilanzen. Die Ostafrikanische Gesellschaft veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1892. Dieser Bericht ist wieder ein Muster von Geschäftsberichten, welche die ungünstige Lage einer Gesellschaft nicht klarstellen, sondern verschleiern. Der Geschäftsbericht selbst ist darauf zugeschnitten, einen möglichst günstigen Eindruck zu erzielen. Wie es aber in Wahrheit steht, ergiebt sich erst durch sorgfältige Vergleichung der als Anhang beigefügten Gewinn- und Verlustkonten in der Bilanz.

Zunächst ersehen wir, schreibt die „Freis. Ztg." aus dem Gewinn- und Verlustkonto der Küstenstationen, daß diese Stationen in dem Geschäftsbereich der Gesellschaft, nämlich in den Pflanzungen, den Handelsgeschäften und dem Karawansereibetrieb im Ganzen mit einem Verlust von 33762 Rupien abschließen. Dieser Verlust wird zunächst übertragen auf das Gansibar-Gewinn- und Verlustkonto. Auf diesem Konto aber erhöht sich der Verlust durch Betriebsausgaben und das Reisekonto, dem keine nennenswerthen Gewinne gegenüberstehen, bis auf 111134 Rupien oder 138919 Mk.

Der so gesteigerte Verlust wird nunmehr auf das Berliner Gewinn- und Verlustkonto übertragen. In Berliner Gewinn- und Verlustkonto kommt nun noch ein weiterer Verlust hinzu aus der neuen Dampferverbindung mit Bombay in Höhe von 33048 Mk. Dazu tritt ein Verlust an Kursdifferenzen von 122272 Mk. Weiterhin kommen an Unkosten in Berlin hinzu 63182 Mark. Gleichwohl schließt dieses Konto ab mit einem Saldogewinn von 205560 Mk.

Wo aber ist der Schlüssel dafür, wie bei allen diesen Verlusten aus den eigentlichen Geschäften der Gesellschaft noch zuletzt ein solcher Gewinn von 205560 Mk. herausspringen kann? Auf der Seite der Gewinnkonten finden wir zur Erklärung hierfür drei Posten: der Saldo Vortrag 117154 Mark, Effektenkonto, Gewinn aus Verkäufen 68382 Mk. und endlich „Gewinn aus Provisionen, Zinsen und Münzausprägung 388757 Mk." In dem Hauptposten „Gewinn aus Provisionen, Zinsen und Münzausprägung 373757 Mk." machen die Provisionen und die Münzausprägung sicher nur einen unbedeutenden Theil aus.

Die eigentlichen Einnahmen der Gesellschaft bestehen darin, daß das Reich der Gesellschaftskasse aus den Zolleinnahmen in Ostafrika eine Summe überweist zur fünfprocentigen Verzinsung einer Zollobligationenschuld von 10431500 Mk. Die Gesellschaft aber hat von diesen Zollobligationen einen Betrag von 3465885 Mk. noch nicht bestimmungsgemäß realisirt zu Aufwendungen in Ostafrika. Es befinden sich vielmehr Zollobligationen bis zu diesem Betrage noch in ihrem Portefeuille. Für diese Obligationen bezieht also die Gesellschaft über 170000 Mk. Zinsen aus den Zolleinnahmen der Reichskasse, was einer thatsächlichen Subvention der Gesellschaft gleichkommt. Trotz dieser Subvention aber bleibt als eigentlicher zur Vertheilung gelangender Gewinn der Gesellschaft nach Deckung aller übrigen Ausfälle und Rücklagen, sowie nach dem Vortrag auf neue Rechnung nur übrig, die Summe von 23412 Mk., welche verwandt wird, um den Betrag von 1873000 Vorzugsantheilen mit 5 Procent zu verzinsen nach Maßgabe der darauf eingezahlten Beträge von 25 pCt. Die Stamm-Antheile der Gesellschaft in Höhe von 4082900 Mk. gehen nach wie vor gänzlich leer aus.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. August.

Zur Ueberbürdung der Eisenbahnangestellten. Aus Hagen geht der „Köln. Volksztg." über eine interessante Verhandlung, die sich vor dem dortigen Landgericht abspielte, ein Bericht zu, welchem wir Folgendes entnehmen: Ein als Locomotivführer beschäftigter Heizer war am Neujahrstage d. J. frei und keineswegs auf Nachtdienst vorbereitet, als er Abends 8 Uhr nach dem Bahnhof gerufen wurde, wo er von dieser Zeit an bis 1/2 2 Uhr Nachts und dann von 1/4 4 Uhr bis 8 Uhr Morgens Rangirarbeit thun mußte. Da das Wetter kalt und windig war, und starkes Schneegestöber herrschte, war es kein Wunder, daß der Mann in Folge des angestrengten Dienstes schließlich ermüdete und nicht mehr die nöthige Aufmerksamkeit besaß. In der trüben Dämmerung übersah er deshalb das verschneite Haltsignal und die Folge war ein Zusammenstoß mit einem Güterzuge. Mit Rücksicht auf die ganze Sachlage sprach die Strafkammer, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, den Angeklagten frei. Der Unfall wäre, nach den Ausführungen der Urtheilsbegründung wahrscheinlich vermieden worden, wenn man nicht eine für Nachtdienst unvorbereitete Kraft fast zwölf Stunden lang auf einen Posten gestellt hätte, der selbst bei gutem Wetter alle Kräfte sehr stark in Anspruch nimmt.

Frankfurt a. M., 8. August. Das Wechselmaklersyndicat veröffentlicht ein officielles Communiqué, nach welchem der **Finanzminister Miquel** in einer heute Vormittag mehreren Herren des Syndicats gewährten Audienz die **Börsensteuer als unvermeidlich bezeichnet** hat, da dieselbe die einzige populäre Steuer sei. Ohne deren Einführung sei auf die Gewährung anderer Steuern nicht zu rechnen. Eine Contingentirung der Steuer sei nicht geplant. Die Steuer werde in der schonendsten Weise erhoben werden.

München, 7. August. Der **15. Verbandstag der städtischen Grundbesitzer-Vereine** wurde heute in Gegenwart von Vertretern der Regierung und der städtischen Behörden unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Strauß eröffnet. Rechtsanwalt Dr. Guensburg erstattete den Jahresbericht, der eine günstige Entwickelung des Verbandes feststellt. Delegirte aus den meisten größeren Städten Deutschlands sind anwesend.

Rußland.

Petersburg, 8. August. Den Zollämtern ist amtlich bekannt gegeben worden, daß **dasjenige Quantum zollpflichtiger Gegenstände**, welches **laut Artikel 904 der Zollordnung** von Passagieren ohne schriftliche Angabe **mitgeführt** werden darf, nach dem allgemeinem Tarif vom 11. Juni 1891 **ohne Zoll-Zuschlag verzollt** wird. Gegenstände über dieses Quantum hinaus unterliegen dem Zollzuschlag. Die Strafen für heimliches Einführen von Waaren, deren Confiscation an der preußischen oder baltischen Grenze erfolgt, werden nach den erhöhten Sätzen berechnet werden.

Schiffs-Nachrichten.

London, 9. August. Das englische Kanonenboot „**Plower**" ist im Hafen von **Bangkok** mit einem einfahrenden Steamer **zusammengestoßen.** Der „Plower", ein Kanonenboot 1. Klasse, erlitt erheblichen Schaden.

Gerichtszeitung.

Bromberg, 8. August. Der Schuhmacher Piekarski aus Krone a. B. hatte sich in der heutigen Sitzung der Ferien-Strafkammer wegen **fahrlässiger Tödtung** seines eigenen **Bruders** zu verantworten. Zu den Osterfeiertagen dieses Jahres war derselbe auf Besuch bei seinen Eltern. Am 3. April fand er in der Werkstätte seines Bruders Stanislaus, welcher die Tischlerei bei den Eltern betrieb, eine einläufige Pistole nebst Pulver und Schrot. Er lud dieselbe und stellte Zielversuche nach einer an einem Zaune angebrachten Scheibe an. Nachdem er einige Schüsse „freihändig" abgegeben, forderte ihn sein hinzugekommener Bruder auf, doch einmal „aufgelegt" zu schließen. Der Angeklagte ging nun rückwärts nach dem Garten zu, die Pistole gespannt in der Hand haltend und den Zeigefinger am Abzugsbügel. Bei der Rückwärtsbewegung verfehlte er die nach dem Garten führende Pforte und stieß mit dem Arm, in welchem er die Pistole hielt, gegen einen Pfahl. Infolge dieses Stoßes entlud sich die Pistole und die Ladung ging dem in der Hausthür stehenden Stanislaus P. in den Oberschenkel. Infolge der Verletzung verstarb letzterer am 6. April d. J. im Krankenhause zu Bleichfelde. Der unvorsichtige Schütze erhielt drei Monate Gefängniß.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. August.

Witterung für Freitag, 11. August.
Wolkig, warm, angenehm. Strichweise Regen.

* * *

* **Unwetter.** Bei dem Gewitter am gestrigen Nachmittag entlud sich zwischen Langfuhr und Oliva ein heftiger Wolkenbruch, untermischt mit starkem Hagelschlag. Durch denselben wurde das Eisenbahngeleise gleich hinter Langfuhr derart unterwaschen, daß die Züge nur in ganz langsamer Fahrt die Strecke passiren konnten. Der Hagel lag noch Abends in dicker Schicht; zahlreiche Arbeiter waren beschäftigt, die Sicherheit des Geleises wieder herzustellen.

* * *

* **Eine größere Anzahl von Sternschnuppen** als gewöhnlich wird man in den Nächten vom 8. bis 15. August wahrnehmen, die ihren Lauf aus dem Sternbilde des Perseus zu nehmen scheinen. Gewöhnlich treten diese Meteore am zahlreichsten in der Nacht des 10. August auf. Es ist dies der Laurentiustag und schon in alter Zeit wurden die Meteore deshalb als die feurigen Thränen des hl. Laurentius bezeichnet.

* * *

* **Zum Eisenbahn-Unfall in Güldenboden.** Die Aufräumungsarbeiten auf der Unfallstätte Bahnhof Güldenboden sind nunmehr soweit vorgeschritten, daß nur noch die Maschine zu heben ist. Die zertrümmerten Wagen sind insgesammt bereits fortgeschafft.

* * *

* **Import von russischem Getreide.** Die „Köln. Ztg." veröffentlicht eine Nachricht, welche eine Kieler Getreidefirma von dem Finanzministerium empfing. Vor dem 31. Juli aus Rußland ausgeführtes und für ausländische Rechnung angekauftes Getreide wird hiernach zum alten Zollsatz eingelassen. Doch wird der strengste Nachweis über die Identität desselben und darüber verlangt, daß die Waare vor dem 31. Juli die russische Grenze überschritten habe.

* * *

* **Rentenempfänger.** In Zukunft werden die Namen derjenigen Personen, welchen eine Altersrente bewilligt wird, nicht mehr veröffentlicht werden, sondern nur in den üblichen Zwischenräumen die Zahl der Rentenempfänger und die Beträge der ihnen gewährten Renten bekannt gemacht werden.

* * *

* **Export von Heringen.** Wie man der „Ostpreußischen Zeitung" mittheilt, hatte man seit acht Tagen an der russischen Grenze von Königsberg abgesandte Heringe nicht zum alten Zollsatze über die Grenze gelassen, auch dann nicht, wenn Ursprungscertificate der russischen und englischen oder scandinavischen Consulate beigefügt waren. Heute Vormittag traf auf telegraphischem Wege eine amtliche Nachricht ein, nach welcher Heringe englischen und skandinavischen Ursprungs zum alten Zollsatze in Rußland eingeführt werden können, wenn durch ein Hauptzollamt der Sendung eine Ursprungsbescheinigung und ein Consulatsattest beigefügt ist.

* * *

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse der 189. preussischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 30000 Mk. auf Nr. 189251.
1 Gewinn von 10000 Mk. auf Nr. 210095.
2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 103782 172433.
4 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 109051 112801 148593 161282.

* * *

* **Ueberweisungen aus der lex Huene.** Dem Stadtkreise Danzig werden aus den landwirthschaftlichen Zöllen des Etatsjahres 1892/93 149293 Mk. überwiesen werden (gegen 231352 Mk. für das Etatsjahr 1891/92 und 191963 Mk. für das Etatsjahr 1890/91).

* * *

§ **Feuerwerk auf der Westerplatte.** Das für Dienstag auf der Westerplatte in Aussicht gestellte großartige Feuerwerk konnte des ungünstigen Wetters wegen nicht stattfinden und ist deshalb auf Donnerstag verschoben worden. Auf die Vielseitigkeit und Schönheit dieses Feuerwerks läßt schon der Umstand schließen, daß dasselbe einen Kostenaufwand von 900 Mk. erfordert.

* * *

* **Grenzverstärkung.** Es bestätigt sich, daß eine erhebliche Verstärkung des unteren Aufsichtspersonals an der preußisch-russischen Grenze stattfindet, um dem durch die Zollerhöhung gewachsenen Schmuggel zu steuern. Von einer Vermehrung des Oberbeamten-Personals ist dagegen Abstand genommen worden, weil dasselbe für den durch Einführung des Maximaltarifes zwischen Deutschland und Rußland geringer gewordenen Handelsverkehr ausreicht.

* * *

* **Berliner Parodietheater.** Wie wir schon mitgetheilt haben, hat das amusante Theater sein Repertoir gewechselt und brachte gestern „**Die Ehre**", den „**bairischen Hiesel**" und „**Die Heimath**" zur Darstellung. Auch in diesen drei Stücken machte sich die Eigenart des Ensembles recht deutlich kennbar. Noch mehr, als in den von uns geschilderten früheren Parodieen waren hier die neuesten Ereignisse der Gegenwart in behender Weise in den Gang der Handlung eingeflochten, was natürlich zu Kalauern Veranlassung gab, die so verblüffend wirkten, daß man sogar das gewohnte „Au" rufen dabei vergaß.

So ist es z. B. von drastischer Wirkung, daß der „**bairische Hiesel**" vor einem Fehmgericht abgeurtheilt wird, deren Mitglieder die geschmackvolle Tracht unserer modernen „Gerichtspfaffen" tragen. Höchst ergötzlich wirkte auch der schneidige Vertheidiger, der natürlich zu seiner Stärkung während der Verhandlung in Eis gekühlten Sect zu sich nahm und nach einem Vertheidigungsantrag entrüstet den „Gerichtssahl" verließ. Auch dieser Vertheidiger scheint die Copie eines bekannten Berliner Rechtsanwalts zu sein. Ob damit Herr Coswig, der Held des Heintze-Processes, worauf das Secttrinken schließen ließ, oder Herr Hertwig, der Held des Ahlwardt-Processes, worauf der Vertagungsantrag schließen ließ, gemeint sind, vermochten wir nicht zu unterscheiden, da wir nicht die Ehre haben, einen der beiden Ehrenmänner persönlich zu kennen. Von durchschlagender Komik war auch der Schluß des Trauerspiels, in welchem der letzte der sich selbst entleibenden Räuber sich mit einem Abdeckerei-Institut telephonisch verbinden ließ und um Abholung der Cadaver ersuchte.

Der erste Act der „**Heimath**" spielt in Rom, der zweite Act ist in eine Oper verwandelt, die in Oppeln sich abwickelt und der dritte Act spielt in Paris, natürlich unter ausgiebiger Benutzung der letzten Panama-Affäre. In der Oper, welche Melodieen aus den „Trompeter von Säckingen" und der „Norma" bringt, ist er von recht hübscher Wirkung, daß die Magda ihre Forderung, daß man nicht darnach forschen solle, was sie in ihrer Abwesenheit vom Vaterhause getrieben, in Lohengrins hochtönende Worte kleidet: „Nie sollst Du mich befragen, noch Wissens Sorge tragen, woher ich kam der Fahrt." Auch hier konnten wir bemerken, daß die Darsteller des Pfarrers Heffterdingk und des Regierungsraths v. Keller gelungene Copieen der Künstler waren, die s. Z. bei der ersten Aufführung der „Heimath" diese Rollen mit so großem Erfolge gespielt haben.

Die Vorstellung, welche sich wiederum durch flotte und gewandte Darstellung auszeichnete, fanden in dem gut besetzten Hause reichen Beifall.

* * *

* **Besuch des Gewerbevereins zu Elbing.** Der Elbinger Gewerbeverein wird am nächsten Sonntag die Durchstichsarbeiten bei Siedlersfähre und später die Westerplatte besuchen. Der Morgenzug soll die Theilnehmer nach Dirschau führen, dort besteigen sie einen eigenen Dampfer der Gibsone'schen Rhederei und fahren nach Siedlersfähre. Nachdem in der Cantine ein Mittagessen eingenommen ist, führt der Dampfer die Theilnehmer nach Neufähr und von dort über See nach der Westerplatte. Nach 6 Uhr fährt derselbe Dampfer nach Danzig, von wo um 7 Uhr 14 Minuten die Rückfahrt per Eisenbahn nach Elbing angetreten wird.

* * *

* **Verein Frauenwohl.** Der Erfolg, welchen die Weihnachtsmesse in den beiden Jahren ihres Bestehens gehabt hat, läßt den Vorstand hoffen, daß dieselbe auch in diesem Jahre einen für alle Betheiligten günstigen Verlauf nehmen wird. Der Verein „Frauenwohl" beabsichtigt wiederum eine Messe beschränkten Umfangs zu veranstalten, welche in den Tagen 10. bis 15. Dezember, täglich von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends im Hotel du Nord stattfinden soll, und hofft hierdurch den auf dem Felde des Kunstgewerbes und der kunstgemäßen Handarbeiten thätigen Frauen Gelegenheit zu preiswerthem Verkauf ihrer Arbeiten zu bieten, sowie den in diesen Gebieten thätigen Frauen und Mädchen immer mehr Gelegenheit für dauernde Arbeiten und Bestellungen zu erschließen.

* * *

* **Verein Danziger Detaillisten.** Gestern Nachmittag unternahm der Detaillisten-Verein eine Besichtigung der neuen westpreußischen Margarine-Fabrik Dalitz u. Co., hinterm Lazareth Nr. 10. Trotzdem das Wetter sich unfreundlich gestaltete, hatte sich doch eine größere Anzahl Mitglieder mit ihren Damen eingefunden. Die Fabrik prangte im Flaggenschmuck und befand sich in voller Thätigkeit, so daß den Anwesenden die Fabrication der Margarine von Anfang bis Ende veranschaulicht werden konnte. Nach Besichtigung der Lagerräume für rohe und fertige Waare und der anderen Baulichkeiten wurde eine Schmeckprobe vorgenommen und das Vorstandsmitglied, Herr Kaufmann Kroll, hob in einer kurzen Ansprache an die Mitglieder hervor, daß er zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß hierorts eine ebenso vortreffliche Waare erzeugt werden könne, als im Westen Deutschlands und daß es Ehrensache eines jeden sei, die heimische Industrie nach jeder Hinsicht zu unterstützen. Viele der Herren, die das Fabrikat bisher noch nicht in den Handel gebracht hatten, machten gleichzeitig Bestellungen. Am späten Nachmittage vereinigten sich die Mitglieder zu einem geselligen Zusammensein im Café Selonke am Olivaerthor.

* * *

* **Spurlos verschwunden** ist seit dem 4. d. M. das fünfjährige Kind Marie Atzmous in Neufahrwasser. Die Vermißte, welche zum letzten Male auf dem Wege nach Danzig gesehen ist, war schwächlich, hatte dunkle Haare und braune Augen, bekleidet war dieselbe mit dunkelblauem Rock mit weißen Pünktchen, roth- und blaugestreifter Schürze, braunen Parchendunterhosen.

* * *

* **Vermißt** wird seit Sonnabend der Maurergeselle Wieczorreck, der einzige Sohn des Stadtgebiet wohnhaftcen Arbeiters Wieczorreck. Der Vermißte erhieltt am Sonnabend in Einlage für einige Tage seinen Lohn und begab sich dann auf einem Dampfer nach Danzig, um, wie er zu einigen Collegen äußerte, sich den Dominik anzusehen. Er ist auch hier angekommen und einmal auf dem Heumarkte gesehen worden. Bis jetzt ist nach ihm resultatlos gesucht worden, da er als ein sehr solider und tüchtiger Arbeiter bekannt ist, so läßt sich nur auf einen Unfall oder, was wohl unwahrscheinlicher sein dürfte, auf ein Verbrechen schließen.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge** vom 30. Juli bis 5. August 1893. Lebendgeborene der (der Berichtswoche) vorangegangenen Woche 43 männl., 36 weibl., insgesammt 79, Todtgeborene 3 männl., 1 weibl. insgesammt 4, Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene) 43 männl., 32 weibl., insgesammt 75, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 28 ehelich, 12 außerehelich geborene. Todesursachen, Pocken 0, Masern und Rötheln 2, Scharlach 2, Diphtherie und Croup 1, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 0, Brechdurchfall aller Altersklassen 29, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 28, Kindbett- (Puerpual) Fieber 0, Lungenschwindsucht 2, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 35, Gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, b) Selbstmord 0, c) Todtschlag 0.

* * *

[Polizeibericht vom 9. August.] Verhaftet: 3 Personen, darunter 1 Glaser wegen groben Unfugs, 2 Obdachlose. — Verschwunden: Am 4. d. Mts. in Neufahrwasser das Kind Marie Atzmous, 5 Jahre alt, schwächlich, dunkle Haare, braune Augen, bekleidet war dasselbe mit dunkelblauem Rock mit weißen Pünktchen, roth- und blaugestreifter Schürze, braunen Parchendunterhosen. — Gefunden: Am 24. Juli cr. 36 eiserne Schnallen, 2 Regenschirme, 1 Sonnenschirm, 1 gelber Tricothandschuh, 1 Pfandschein, 2 Sterbekassen-Quittungsbücher; abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Beutelportemonnaie mit 9 Mk. 70 Pf.; abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

§ **Weichselmünde,** 9. August. Nachdem im Frühjahr der Wiener Bernsteinwaaren-Fabrikant Spiller vom Magistrat zu Danzig die Erlaubniß zum Bernsteinsuchen

in dem bekannten Weichselmünder Bernsteinterrain gegen eine jährliche Pacht von 6000 Mk. auf 3 Jahre erwirkt hat, beginnt dieselbe nunmehr mit dieser Arbeit. Vier Wochen lang sind bereits auf den verschiedensten Stellen Bohrungen vorgenommen worden, jetzt folgen die Abräumungsarbeiten. Die Art der Bernsteingewinnung ist die einfachste und älteste. Es werden nämlich von Arbeitern mit Handspaten Gruben aufgeworfen, bis man auf die blaue Erde gelangt, in welcher der Bernstein lagert. Dann wird derselbe mit Käschern herausgefischt. Nur zur Auspumpung des Grundwassers bedient man sich der Dampfkraft. Bei den Ausgrabungen werden meistens nur Heubuder und Weichselmünder Arbeiter beschäftigt, welche mit diesem Geschäfte bereits bekannt sind. Die erste Grube dürfte erst in ca. 8 Tagen fertig sein, bis dahin weiß man also noch nicht, ob die Versuche Erfolg haben werden.

* **Marienwerder**, 7. August. Das Dienstmädchen des Besitzers F. in Barloschno nahm ihr **neugeborenes Kind** und warf es des Abends **einer Sau vor.** Am nächsten Morgen kamen die Spuren dieser grausigen That zum Vorschein. Die unnatürliche Mutter wurde sofort verhaftet.

* **Konitz**, 8. August. Wie bekannt, findet hier in den Tagen vom 2. bis 17. September für die Kreise Konitz, Tuchel, Schlochau, Flatow und Dt. Krone eine **Lokal-Gewerbe-Ausstellung** statt. Nach einer Bekanntmachung des geschäftsführenden Ausschusses werden ausgestellt: Erzeugnisse des Handwerks und der Industrie, einschließlich der Hausindustrie, des landwirthschaftlichen Gewerbes, der Gärtnerei und der Bienenzucht; ferner kunstgewerbliche Sachen und gewerbetechnische Neuheiten, endlich Lehrlingsarbeiten. Der gewerbliche Centralverein für die Provinz Westpreußen unterstützt die Ausstellung durch Provinzial-Meisterconcurrenzen für Kunstschlosser und Buchbinder, durch Vorführung seiner gewerblichen Vorbildersammlungen u. s. w., täglich Vorführung verschiedener Maschinen im Betriebe. Die Eröffnung der Ausstellung findet Sonnabend, den 2. September, Vormittags 10 Uhr, durch Herrn Oberpräsident v. Goßler statt. Am 16. und 17. September, von 11 Uhr Vormittags ab, im Hotel Geccelli General-Versammlung des gewerblichen Centralvereins für die Provinz Westpreußen und **Provinzial-Gewerbetag**, verbunden mit verschiedenen Vorträgen. Die feierliche Preisvertheilung wird am Sonnabend, den 16. September, Mittags 1 Uhr, in Ausstellungsräumen abgehalten. Zur Vertheilung gelangen neben Geldprämien Preismedaillen und Anerkennungsdiplome. Die Ziehung der Lotterie findet am 18. September statt. Die kgl. Eisenbahnverwaltung gewährt während der Zeit der Ausstellung zum Besuche derselben Fahrpreisermäßigungen. Extrazüge stehen in Aussicht.

* **Thorn**, 8. August. Als Ende 1890 die Reichsregierung die Erlaubniß zur Einführung von Schweinen aus Rußland nach dem hiesigen städtischen Schlachthause zur sofortigen Abschlachtung gab, entwickelte sich im **Handel mit russischen Schweinen** ein lebhafter Verkehr. Von hier aus wurden die Cadaver der Schweine weithin versandt, und es wird allgemein anerkannt, daß hierdurch zu hohe Preise für Schweinefleisch in unserer Gegend nicht eintreten konnten, was namentlich der arbeitenden Bevölkerung sehr zu Statten kam. Man kann annehmen, daß bis 1. August d. J. wöchentlich durchschnittlich gegen 1000 polnische Schweine im hiesigen Schlachthause abgeschlachtet worden sind. Bei dieser Frequenz hat sich das Schlachthaus als unzureichend erwiesen; zur Erweiterung desselben haben die städtischen Behörden noch kurz vor dem 1. August erhebliche Summen bewilligt. Ob diese Erweiterung jetzt noch nothwendig ist, erscheint zweifelhaft, denn die Schweineausfuhren aus Polen werden geringer. Die Händler müssen mit dem erhöhten Eingangszoll rechnen und glauben dabei einen Vortheil nicht erzielen zu können.

* **Inowrazlaw**, 8. August. Der an den **schwarzen Pocken** erkrankte Arbeiter Kasimir Machtel ist **gestorben.** Gestern wurden hier mehrere hundert Arbeiter und Arbeiterinnen aus Polen welche hier und auf den umliegenden Gütern beschäftigt werden geimpft.

* **Tilsit**, 7. August. Der Verwalter Herr W. in Kaukenehlen hatte dieser Tage gegen die in seiner Wohnung vorhandenen Fliegen **Fliegengift** aufgestellt und die noch in der Flasche übrig gebliebene Flüssigkeit auf dem Fenster in der Stube stehen lassen. Während der Abwesenheit der Eltern nahm der sechs Jahre alte Stiefsohn des Herrn W. die Flasche und verabreichte den Inhalt derselben seinem 1½ Jahre alten Bruder, da er glaubte, daß Milch in der Flasche enthalten sei, zu trinken. Die Folgen dieses Giftes stellten sich bald ein und Nachts darauf **verstarb** das bedauernswerthe Kind unter schrecklichen Schmerzen.

* **Schneidemühl**, 7. August. Unter den durch das **Brunnenunglück** betroffenen Hausbesitzern herrscht allgemeine Mißstimmung, daß das Hilfscomitee in der Vertheilung der eingegangenen Gelder eine allerdings unbegreifliche Zurückhaltung beobachtet. Eingegangen sind bis jetzt 62912 Mk., verausgabt aber erst 2974 Mk. Die Verunglückten, welche sich thatsächlich in der bittersten Noth befinden, sind der Ansicht, daß die Gaben zur Vertheilung und nicht zur Niederlegung in die Stadthauptkasse hierher geflossen sind.

* **Lyck**, 8. August. Folgender **bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich gestern auf dem hiesigen Garnison-Exercirplatz: Bei Gelegenheit des Ausfechtens der Fechtschnüre stieß ein seinem Gegner, dem im zweiten Jahre dienenden Ulan Thamson, in voller Carrière entgegenstürmender Ulan dermaßen seine Kapplanze gegen den Oberkörper, daß der Getroffene sofort vom Pferde sank und auf der Stelle **verschied.**

* **Usch**, 7. August. Am Sonnabend Nachmittag waren **zwei Förster**, Vater und Sohn, bei der Ausübung ihres Berufes in Streit gerathen. In der Erregung versetzte der Vater seinem Sohne einen Stoß, wodurch der Sohn das Gleichgewicht verlor und von dem Floß ins Wasser stürzte. In seiner Angst griff er im Fallen nach einem Halt und erfaßte dabei die Beine seines Vaters, den er dadurch mit in das Wasser hineinzog. Beide mußten, da Hilfe nicht schnell genug zur Hand war, **ertrinken.**

Bunte Chronik.

Choleranachrichten. In **Montpellier** sind seit dem 5. August 5 Personen an der Cholera erkrankt.

In **Neapel** sind in den letzten 24 Stunden fünf Choleratodesfälle vorgekommen. Die in **Rom** verbreiteten Gerüchte über ein Auftreten der Cholera sollen unbegründet sein.

In **Warschau** ist ein verdächtiger Cholerafall vorgekommen. Im Gouvernement **Nischnei-Nowgorod** sind unter den bei der Messe zusammengeströmten Kaufleuten 258 an der Cholera oder unter choleraähnlichen Erscheinungen erkrankt und 102 gestorben. Im Gouvernement **Charkow** sind 4 Cholerafälle vorgekommen.

Zermatt, 9. August. **Seiler**, der Sohn des bekannten, im vorigen Jahre verstorbenen Zermatter Hotelbesitzers, ist gestern um 3 Uhr Nachmittag **mit seinem Führer** beim Besteigen des Matterhornes an der italienischen Seite **abgestürzt.** Beide blieben sofort todt.

Standesamt vom 9. August.

Geburten: Kaufmann Wilhelm Otto, T. — Fleischermeister Franz Schützmann, S. — Kaufmann Julius Braunsdorf, S. — Kaufmann Rudolf Beier, S. — Arbeiter Hermann Johann Reinhold Blum, T. — Schlossergeselle John Peters, T. — Arbeiter Franz Ermling, S. — Feuerwehrmann August Wonigait, T. Kaufmann Franz Neumann, T. — Arbeiter Gustav Kownatzki, S. — Schneidergeselle Alexander Lewangowski, T.

Aufgebote: Stadtbaurath Richard Heinrich Philipp Titzen in Cüstrin und Henriette Marie Antonie Witt hier. — Fleischermeister Johann Otto Fahl und Magdalena Beutler. — Büreaugehilfe Ambrosius Kuckelkorn in Ohra und Auguste Louise Kresin daselbst. — Arbeiter Friedrich Strew in Bürgerwiesen und Wilhelmine Auguste Gollmann hier.

Todesfälle: Frau Emilie Karoline Bilitzki, geb. Konigurski, 53 J. — S. des Arbeiters Heinrich Heidemann, 8 M. — S. des Arbeiters Wilhelm Hartwig, 3 M. — T. des Schmiedegesellen Gottfried Morenz, 10 Wochen. — S. des Arbeiters Ernst Podlech, 3 M. — Dienstmädchen Johanna Schroeder, 19 J. — T. des Schuhmachermeisters Hermann Hohendorf, 5 M. — Postschaffner a. D. Wilhelm Otto Splittgarb, 58 J. — S. des Arbeiters Friedrich Manthey, 6 M. — T. des Königl. Polizei-Revier-Vorstehers Gustav Lösch, 4 J. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 9. August.

Weizen loco inländ. unverändert, Transit ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis	
feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	130—158 M Br.	148 M bez.
hochbunt	745—799 Gr.	130—157 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	129—157 M Br.	
bunt	745—788 Gr.	126—155 M Br.	
roth	745—799 Gr.	126—154 M Br.	
ordinär	713—766 Gr.	119—149 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 124 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 151 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per August-Septbr. transit — M bez., per Septbr.-Oktober zum freien Verkehr 151½—151 M bez., do. transit 126 M Br., 125½ M Gd., per Oktober-November zum freien Verkehr 152½ M Br., 152 M Gd., do. transit 127 M Br., 126½ M Gd., per November-Dezember transit 128 M Br., 127½ M Gd., per April-Mai transit 132½ M Br., 132 M Gd.

Roggen loco flau, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 130 M.

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 130 M, unterpolnisch 94 M.

Auf Lieferung per August-Septbr. inländ. 129½ M bez., unterpoln. 94 M Br., 93½ M Gd., per September-Oktbr. inländ. 130—129½ M bez., do. unterpoln. 94 M Br., 93½ M Gd., transit 93½ M Br., 93 M Gd., per Oktober-Novbr. inländ. 130½ M bez., do. unterpolnisch 94 M Br., 93½ M Gd., per Novbr.-Dezember inländisch 132 M Br., 131½ M Gd., unterpoln. 94½ M Br., 94 M Gd., per April-Mai inländisch 133 M Br., 132½ M Gd., unterpoln. 98 M Br., 97½ M Gd.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel-transit 105 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 150 M bez

Rübsen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 215—217 M bez.

Raps loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 206—222 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 4 M, Roggen- 4,50 M bez.

Spiritus per 10000 % Liter contingent. loco 55 M Br., August 55 M Br., nicht contingentirt 35 M Br. August 35 M Br.

Danziger Mehlnotirungen vom 9. August.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,50 M — Extra superfine Nr. 000 13,50 M — Superfine Nr. 00 11,50 M — Fine Nr. 1 9,50 M — Fine Nr. 2 8,00 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,60 M — Superfine Nr. 0 11,60 M — Mischung Nr. 0 und 1 10,60 M — Fine Nr. 1 9,00 M — Fine Nr. 2 7,40 M — Schrotmehl 8,20 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M — Roggenkleie 5,20 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 18,50 M — Feine mittel 16,00 M — Mittel 14,00 M — Ordinäre 12,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M — Gerstengrütze Nr. 1 15,00 M, Nr. 2 13,50 M, Nr. 3 12,00 M — Hafergrütze 17,00 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. August. Wind: NW.

Angekommen: Corfitz Beck Friis (SD.), Olsson, Flensburg, leer. — Crathie (SD.), Gordon, Fraserburgh, Heringe. — Martha, Schröder, Hamburg, Farbholz. — Augusta, Schütt, Elsfleth, Coaks. — Concordia, Holz, Sunderland, Kohlen und Coaks. — Hoffnung, Seebach, Limhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Ceres, Andersen, Krageroe, Ballast. — Lion (SD.), Kromann, Kopenhagen, Getreide und Güter. — Lotte (SD.), Schindler, Rotterdam, Holz.

9. August. Wind: SW.

Angekommen: Albertus (SD.), Heyn, Newcastle, Kohlen. — Karen, Brunn, Limhamn, Kalksteine. — Fritz, Ramm, Wisbeach, Kohlen.

Gesegelt: Anne, Hansen, Nakskov, Getreide. — Nielsine, Andersen, Odense, Kleie. — Drott, Löffler, Hadersleben, Kleie.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Plehnendorfer Kanalliste.

8. August.

Schiffsgefäße.

Stromauf: 1 Dampfer mit div. Gütern, 1 Kahn mit Kalksteinen, 1 Kahn mit eichenen Schwellen, 1 Kahn mit Kohlen.

Stromab: D. „Merkur", Langfelde, 38 T. Raps, Porsch u. Ziegenhagen, Danzig.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 9. August. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 1294 Stück. Bezahlt wurde für 1. Qualität 56—58 M, 2. Qualität 51—54 M, 3. Qualität 38 bis 46 M, 4. Qualität 33—36 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 6594 Stück. 211 Bakonier. Tendenz: Nicht ausverkauft. Bezahlt wurde für 1. Qualität 54—55 M, 2. Qual. 52—53 M, 3. Qualität 46—51 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara. Bakonier erzielten 49—50 M per 100 Pfd. mit 45 bis 50 Pfd. Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1985 Stück. Tendenz: Mattes Geschäft, etwas Export. Bezahlt wurde für 1. Qual. 47—50 ₰, 2. Qual. 43 bis 45 ₰, 3. Qualität 38—41 ₰ per Pfd. Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 1389 Stück. Tendenz: Mäßiges Geschäft; Bezahlt wurde für 1. Qualität 40—48 ₰, 2. Qualität 32—38 ₰ per Pfd. Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Loubier & Barck,

76, Langgasse 76.

Zu Dominiks-Einkäufen

empfehlen wir zu außergewöhnlichen billigen Preisen:

Halbleinen p. Mtr. 45, 50, 60 Pf.
Halbgekl. Leinen, Stck. v. 30 Mtr. 16 Mk. 50 Pf.
Handtücher, per Mtr. 30, 34, 40 Pf.
Abgepaßte Handtücher, Dtzd. 3, 3,40, 4 Mk.
Damast-Handtücher, Dtzd. 6,50 Mk.
Tischtücher, 110|125 cm. gr., Stck. 1,20 Mk.
Servietten, 60|60 cm. gr., Dtzd. 4,50 Mk.
Taschentücher für Kinder, Dtzd. 1 Mk.
Taschentücher für Damen, Dtzd. 2 Mk.
Züchen, 84 cm. br., Mtr. 40, 50 Pf.
Züchen, leinen, Mtr. 60 bis 90 Pf.

Damenhemden, p. Stck. von 1 Mk. an.
Kinderhemden, p. Stck. von 35 Pf. an.
Mädchen- und Knabenhemden, von 80 Pf. an.
Herrenhemden, p. Stck. von 1,25 Mk. an.
Oberhemden, p. Stck. von 2,75 Mk. an, gutsitzend, hier gearbeitet.
Negligeejacken, reich garnirt, 1,75 Mk.
Pantalons, „ „ 1,76 Mk.
Wollröcke von 1,50 Mk. an.
Haus- und Küchenschürzen von 50 Pf. an.
Kinderschürzen von 30 Pf. an.

Hemdentuch, 80 cm breit, Meter 35 Pf.

Gardinen, Teppiche, Tischdecken zu sehr billigen Preisen.

Berliner Warps, Ginghams, baumwollene Flanelle, halb- und ganzwollene Kleiderstoffe
zu enorm billigen Preisen.

Hemden, Flanelle, Frisaden von 1 Mark an.

Jockey-Club

empfiehlt



Damen- u. Herren-Handschuhe,
Oberhemden,
Kragen,
Manschetten,
Cravatten,
Träger,
in
geschmackvoller Auswahl,
billigste Preise.

Wilhelm Thiel,
Langgasse 6.

Für den Vertrieb unserer hervorragenden, naturreinen

Californischen

Port- und Roth-Weine in Danzig wünschen wir Verbindung mit einer soliden, unternehmenden, wenn auch jüngeren event. neu zu gründenden

Weinhandlung.

Offerten unter J. 4580 an Wilh. Scheller, Bremen erbeten.

Grösstes
Nähmaschinen-Lager der Provinz,

Lieferant für Militärbehörden, Lehrer u. Beamten.
Eigene Reparatur- und Justir-Werkstätten.

Meine Nähmaschinen sind anerkannt die besten für Familien und Handwerker. Sie sind berühmt durch das dazu verwendete Material und zeichnen sich auch von allen andern durch vorzügliche Justirung und dadurch erreichte ganz außergewöhnliche **Nähfähigkeit, bis 2000 Stiche in der Minute,** aus. — Ich liefere bei reeller Garantie und bequemer Zahlungsweise

Neue hocharm. deutsche Singer-Tretnähmaschinen
für 50 M, 54 M, 67 M 50 ₰, 81 M
Tüchtige Vertreter gesucht. Preislisten gratis.

Paul Rudolphy, Danzig,
Hauptgeschäft und Engros-Lager in Danzig, Langenmarkt 2.
Zweiggeschäft in Elbing, Schmiedestraße 1.

Paul Rudolphy, Danzig,

Hauptgeschäft und Engros-Lager
Danzig, Langenmarkt 2,
Zweiggeschäft Elbing, Schmiedestraße 1.

Manufactur-, Leinen- und Baumwollenwaaren.
Kurzwaaren, Wäsche, Corsets, Strickgarne und Strumpfwaaren.

Ich empfehle in großer Auswahl und anerkannt preiswerthen Qualitäten zu gern gesehenen

Dominiks-Geschenken:

Damen- und Kinderschürzen in jeder Art
das Stück von 25 Pfennig bis 6 Mark.

Zum Dominik in den Langenbuden.

Bitte auf Firma zu achten.

Giuseppe Cottini aus Mailand

Verkauf echter Schmucksachen.

Italienische Bijouterieen in Gold, Silber, Granat., Korallen, Amethysten, Perlen, Similis, Bernstein.
Elfenbein und Jet.
Armbänder, Brochen, Shlipsnadeln, Ringe, Ketten, Colliers, Kreuze und Ohrringe in größter Auswahl.
Nur Neuheiten. Hübsche und billige Dominiks-Geschenke.
Billige Preise bei bekannt reeller Bedienung.
Hochachtungsvollst (906
Giuseppe Cottini aus Mailand.

Stoffe für Hauskleider
das Mt. 40, 50, 60, 70, 80 Pf.

Schwarze Cachemires
und Phantasie-Stoffe
das Mt. 0,90, 1, 1,15 b. 3 Mk.

Leinen, Halbleinen
und
Elsaßer Weißwaaren
in jeder Preislage.

Elegante
Reisehemden
mit Schnur und Quaste
von 2 bis 8 Mk.

Tisch- und Handtücher, Servietten und Wirthschaftstücher.

Größtes
Fahrräder-Lager der Provinz.

Alleiniger Vertreter der größten Fabriken:
Seidel & Naumann,
Dürkopp & Co.,
Winklhofer & Jaenicke
und anderer nur ersten Renomées.

Die von mir eingeführten Fabrikate haben überall die großartigsten Erfolge erreicht, und sind infolge ihrer Construction und Montirung, speciell der Reifen, auf Grund der in der letzten Saison gemachten Erfahrungen **die vollkommensten**

Fahrräder der Gegenwart.

Ich offerire neue Rover mit ganzer Ausrüstung für 150, 175, 200, 240, 250, 275 u. 300 Mk., gebrauchte Rover von 40 Mk. an bis 200 Mk. Größte Auswahl in Sport-Bekleidungsgegenständen.

Paul Rudolphy, Danzig.

Tücher,
Echarpes,
Blousen, Corsets,
Staubröcke,
Strümpfe,
Handschuhe,
Regenschirme,
Taschentücher.



Wirthschafts-Schürzen
mit breitem Marinekragen.

Noch billiger

als bisher verkaufe ich jetzt, um mit dem Sommerlager völlig und unter allen Umständen zu räumen, alle neuesten

Damenkleiderstoffe.

Ludwig Sebastian,
Langgasse 29.

NB. Täglich Eingang hervorragendster Neuheiten für Herbst und Winter.
Preise zum Erstaunen billig.



Normal-Beinkleid
mit Magenschutz.

Usługa polska.

Fertige Damen-Wäsche:

Damen-Hemden für 1,—, 1,10, 1,25, 1,40, 1,50 bis 5 M
Damen-Beinkleider für 1,25, 1,50, 1,75, 2 bis 3 M
Negligee-Jacken für 1,25, 1,50, 1,75, 2 bis 2,50 M

Fertige Herren-Wäsche:

Oberhemden für 2,50 M, 3 M, 4 M, 5,50 M
Kragen, Manschetten, Chemisets, Serviteurs, Cravatten,
Nachthemden für 1,25 M, 1,50 M, 1,75 M, 2 M
— 3 Paar Touristen-Socken für 20 Pf. —
Tricotagen, Hosenträger.

Fertige Kinder-Wäsche:

Mädchen-Hemden für 65 Pf., 75 Pf., 85 Pf., 1 M, 1,20 M
Mädchen-Beinkleider für 45, 55, 65, 75, 85 Pf., 1 M
Knaben-Hemden für 60 Pf., 70 Pf., 80 Pf., 1 M, 1,20 M

Fertige Erstlings-Wäsche:

Erstlings-Hemden für 25, 30, 35, 40, 45, 50 Pf.
Erstlings-Jäckchen für 40, 50, 60, 75, 90 Pf., 1 Mk.
Wickeldecken, Wickelbänder, Wickelhöschen, Steckkissen.
Sämmtliche Wäsche wird in meiner eigenen Zuschneiderei zugeschnitten und aufs Sauberste angefertigt.
— Das Einsticken von Namen billigst berechnet. —

Paul Rudolphy, Danzig.

Grösstes Lager von Waschmaschinen, Wäsche-Wringern u. Wäsche-Mangeln.



Meine Waschmaschinen mit solidem Zinkeinsatz, leisten dreimal so viel als irgend eine Waschfrau u. sparen dadurch bei jeder Wäsche
2 bis 3 Mark.

Wäsche-Wringer Germania
mit besten Para-Gummiwalzen
15, 16,50, 18 u. 20 Mk.

Meine neue Patent-Mangel
mit drei Walzen, Mangeltuch und Anrichtetisch, ersetzt eine große englische Drehrolle vollkommen.
Die Wäsche wird glatt wie geplättet.
Preis 67 Mk. 50 Pf.

Schmucksachen: Brochen, Colliers, Armbänder, Haarschmuck, Nippes, Bijouterie und Luxus-Gegenstände, Photographie-Albums. — **Lederwaaren:** Damen-Gürtel, Couriertaschen, Reise-Handtaschen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Necessaires etc. etc.

Uhren und Goldwaaren

3 Hausthor 3.

Empfehle mein gut sortirtes Lager in goldenen u. silbernen Taschen-Uhren, Regulateuren, Wand- und Wecker-Uhren, Damen- und Herren-Ketten in Gold, Silber, Double u. Nickel, sowie Schlüssel und Berloques 2c. in vorzüglicher Qualität.

Gold- und Silberwaaren, Armbänder, Halsketten, Medaillons, ganze Garnituren in Granat und Corallen bei streng reeller Bedienung. Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen. (924

Wilh. Müller, Uhrmacher.

Kunstgewerbliche Weihnachtsmesse

des

Vereins „Frauenwohl“ zu Danzig.

Der Verein „Frauenwohl“ beabsichtigt im Dezember d. Js. eine kunstgewerbliche Messe zu veranstalten. Auskunft und Bedingungen sind gegen Einsendung des Portos zu haben bei:
Frau Dr. Heidfeld, Hundegasse 25,
Frau Consul Durège, Jopengasse 3,
Frl. Elisabeth Solger, Jopengasse 65. (Sprechst. 11—1 Uhr.)
Frau Stadtrath Schirmacher, Heil. Geistgasse 127.

Der Vorstand.